

Johann Franz Palthen von

Anakreontische Versuche

[Erster Theil]

Stralsund: bey Jacob Weitbrecht, 1750

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1794048014>

Band (Druck) Freier  Zugang





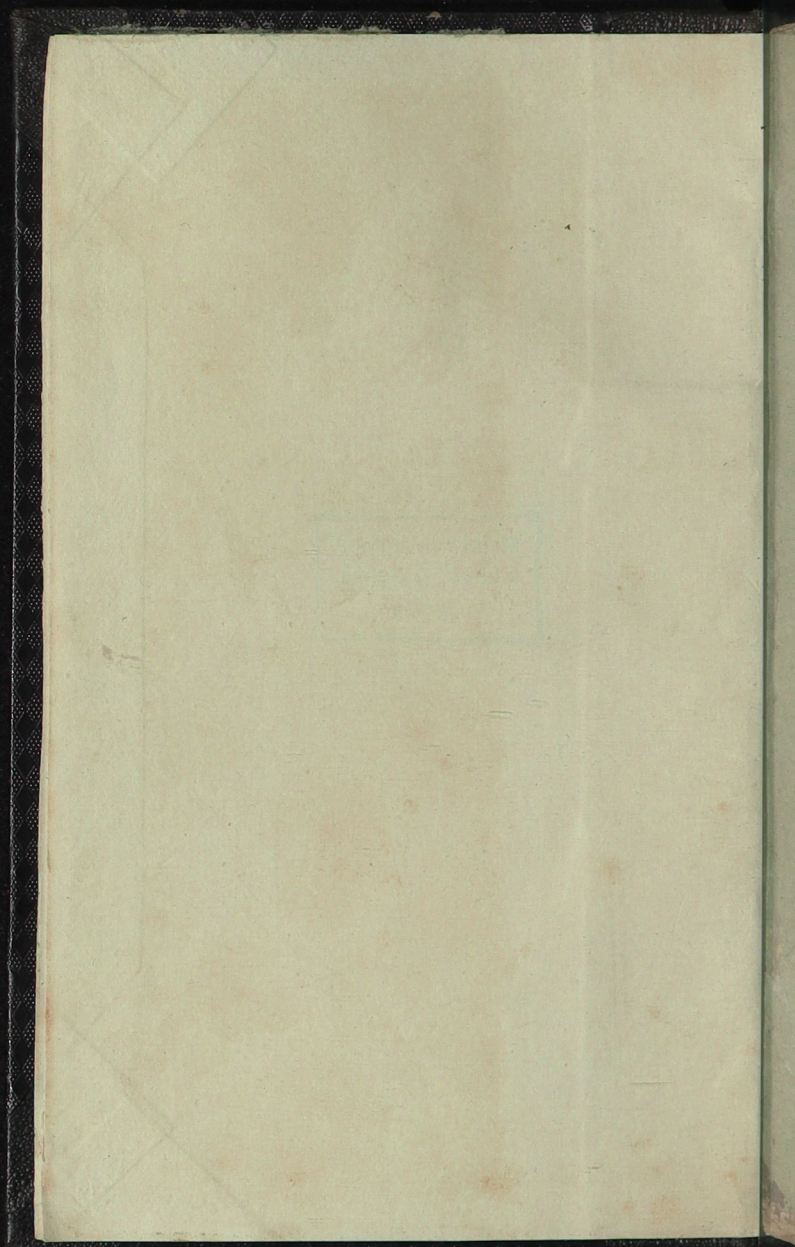
1907: 374.

22972

Obv 5

13959

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin



Hausfaller i⁷

Joh. Franz v. Falcken

4063 2/2
2. Bufe

Verg.

Joh. Frz. v. Paltten

Langenmack

Isakreontische Versuche.

NEC LUSISSE PUDET.

Horat. L. I. Ep. 14.



Stralsund,
bey Jacob Weitbrecht, 1750.

Geometrie

NEC LUSITANA PUBLI
Hart. L. P. M.

Geometrie
1770

An die Schönen.

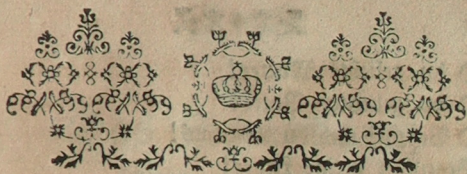
Nichts in der Welt verabscheue
 ich mehr als das Laster der Un-
 dankbarkeit. Könnte ich aber
 wohl dem Vorwurfe desselben
 entgehen, wenn ich bey der Herausgabe
 dieser Liederchen, dieser Tändeleien eines
 zufriedenen Geistes bey müßigen Stun-
 den, die Quelle verschwiege, aus welcher
 dieselben hergestossen sind? Sehet da die
 Ursachen, ihr Schönen! warum ich sie
 euch widme. Ich läugne es nicht, wie ich
 überhaupt das schöne Geschlecht verehere,
 so verehere ich mit einer sanften Empfind-
 lichkeit diejenigen, die unter der artig-
 sten Hälfte der Menschen wirklich liebens-
 würdig sind, und ich verspüre bey mir eine
 süße Nührung, wenn sich ein artiges blü-
 hendes Kind meinen Blicken darstellt.
 Sollte ich diese Triebe niederschlagen?
 sollte ich sie mit einer stoischen Ernsthaf-
 tigkeit dämpfen? ich glaubte zu sündigen,
 wenn ich dieses thäte. Nein, ich lasse
 mich die muntern Empfindungen, die sol-
 che Gegenstände in mir wecken, reizen, ich
 spüre denselben nach, ich lache, ich scher-
 ze, ich dichte Liederchen, solche wie ihr hier
 sehet, und stelle mir bey einem jeden meine

künftige Geliebte für. So bald mir der Himmel eine bescheret, singe ich ihr allein, ietzt da ich derselben noch entbehren muß, singe ich allen Schönen überhaupt. Ich hoffe nicht, daß ich das Schalkhafte in diesen Liedern weiter getrieben habe, als es der Charakter derselben erfordert, ich unterstehe mich vielmehr zu behaupten, daß alle keuschen Schönen sie ohne Erröthen lesen können. Diejenigen würden ihre eigene Schalkhaftigkeit verrathen, die über mich ein gar zu strenges Urtheil fällen wollten. Finstere Alten dürfen diese Scherze nur ungelesen lassen, damit sie sich nicht daran ärgern, dieses habe ich aber von denen nicht zu befürchten

die Fröhligkeiten günstig sind.
Was die Liederchen auf den Wein anbetrißt, so nehme ich meine Vertheidigung aus dem beliebten von Hagedorn, wenn er an einem Orte in seinen Oden auf den Pöbel schilt

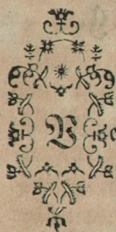
Daß der die Becher wirklich leeret,
Wovon der Dichter doch nur singt.
Lebet wohl ihr Schönen! brauchet diese Tandeleien zu dem Zweck, dazu ich sie euch widme, zum Scherzen und Lachen. Je mehr ihr dabey lachet, desto mehr befördert ihr die Wünsche des
Verfassers.

I. Ein-



I.

Einleitung.



Berlohren sind die Stunden,
Die ich der Dichtkunst weihte,
Wenn süßer Wein und Liebe
Mich nicht dazu beseurten.

Wie frostig, matt und träge,
Wie niedrig und wie kriechend,
Erschallten meine Töne,
Die nicht die Liebe priesen:
Die nicht den Wein besangen.
O ihr geliebte Saiten!
Verändert eure Töne.
Hinfort soll nichts als Freude
Die Wirkung holder Liebe;
Hinfort soll nichts als Echerzen
Die Wirkung milder Reben:
Nichts sonst als Scherz und Liebe
Aus euren Griffen schallen.

O du geliebte Mutter!
 O du geliebter Vater!
 O Venus! und du Bacchus!
 Begeistert meine Lieder!
 Nur euch sind sie gewidmet.

* * * * *

2.

Die Versuchung.

Ein geistiges Feuer
 Durchschleicht mir die Adern.
 Ein lieblicher Zaumel
 Entzückt mich zur Freude.
 Hier winkt mir Cythere,
 Mit Myrthen gekrönt;
 Und hat an der Seite
 Ein reizendes Mäbgen:
 Dort winkt mir Phäus,
 Mit Epheu umkränzet;
 Und hält in den Händen
 Gefüllte Römer:
 Sie lächelt und küßet,
 Die röthende Schöne.
 Er lächelt und jauchzet,
 Beym Leeren der Römer.
 Wie kan man hier wählen?
 Ist eine Versuchung
 Je grösser gewesen!

3. Das

3.

Das Schäßbare.

Ron und Zeppter,
 Edelsteine,
 Gold und Silber,
 Reiche Kleider,
 Ordensbänder,
 Viel Bediente,
 Wagen, Käußer
 Und Heyducken,
 Mögt ihr Prinzen,
 Mögt ihr Grossen
 Reidend schätzen!
 Treue Freunde,
 Frohe Dichter,
 Scherz und Lachen,
 Lust und Jugend,
 Volle Römer,
 Holde Mädgens,
 Die mich küssen,
 Will ich schätzen!

✠✠✠✠

4.

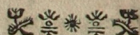
Die Verewigung.

Der frohe Liederdichter
 Anakreon aus Tejos,
 Den schon in grauen Zeiten,
 Der blasse Tod entseelte,
 Lebt noch in seinen Liedern:
 Und alle, die ihn kennen,
 Benennen ihn den Weisen.
 Warum er sang von Liebe,
 Vom süßen Saft der Reben,
 Von Jugend, und vom Frühling,
 Von Tänzen und von Rosen,
 Von Freundschaft und von Küssen,
 Vom Scherzen und vom Ländeln,
 Von Schönen und von Tauben.
 Wohlan! ist dies vermögend
 Den Dichter zu verew'gen;
 So werden meine Lieder,
 Wenn ich bereits gestorben,
 Mir auch ein Denkmal stiften;
 So werd ich durch sie leben.
 Ich habe nie vom Hasse,
 Vom Herben und vom Sauren,
 Vom Alter und vom Herbst, e
 Vom Kriechen, und von Dornen,

Vom

Von Feindschaft und von Stößen,
 Vom Zanken und vom Murren,
 Von Hässlichen und Raben,
 Der Welt ein Lied gesungen;
 Hingegen von der Liebe,
 Von ihren Zärtlichkeiten,
 Und von dem Preis des Weines,
 Durch beyde angefeuret,
 Hab ich sehr oft gesungen.
 Mich dünkt, ich kann vom Ruhme,
 Anakreons des Lehrers,
 Auch einen Antheil fordern.
 Will man mich keinen Weisen
 Und grossen Dichter nennen;
 So nenn man mich den Frohen;
 So bin ich auch zufrieden.

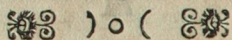




5.

Die Stufen der Freude.

Wenn ich bey treuen Freunden
 Am Kaffeetische sitze;
 So bin ich recht zufrieden.
 Wenn ich in würdigen Dichtern
 Den Himmel fühlen lerne;
 So wird mein Geist erheitert.
 Wenn ich der Vögel Zwitschern
 In stillen Schatten höre;
 So schwindet meine Schwermuth.
 Wenn Titans holbe Stralen
 Nach rauhem Ungewitter
 Am heitern Himmel scheinen;
 So werd ich neu belebet.
 Wenn ich den Saft der Trauben
 In Gläsern perlen sehe,
 So werd ich froh und fröhlig:
 Wenn aber meine Schöne,
 Wenn ich sie feurig küsse,
 Mir sanft die Backen streichelt;
 So hüpf mein Herz für Freuden.



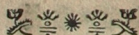
6. Der

6.

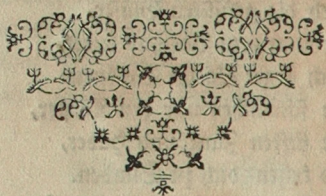
Der Alte.

Daß doch die alten Greise,
 Die ihre Jahre fühlen,
 Die schon den Rücken krümmen,
 Die schon an Stäben kriechen,
 Und deren Blut schon stocket,
 Das Tadeln unterlieffen!
 Jüngst wollt ein solcher Alter
 Auch meine Freuden tadeln.
 O Jüngling! sprach er reichend,
 Entsage doch der Liebe!
 Die allerschönsten Bilder,
 Die dich zu Küßen reizen,
 Sind listige Syrenen,
 Sie singen süße Töne,
 Und hegen doch im Busen
 Nur lauter falsche Tücke.
 Flieh die gefüllten Gläser,
 Die man dem Bacchus lecret,
 Noch ärger als die Schönen:
 Sie schwächen nur den Körper,
 Sie stiften Zank und Hader,
 Und reizen dich zu Sünden.
 Ich sprach, mein guter Alter!

Hast



Hast du in deiner Jugend
 Auch Lieb und Wein gehasset?
 Da zuckte er die Schultern.
 Ich aber redte weiter,
 Wenn uns der Wein und Liebe
 Nicht mehr zur Lust entzündet:
 Und wenn sie uns entzündet,
 Uns ihrem Zug zu folgen,
 Kraft und Vermögen fehlen:
 Da ist es gut zu tadeln.
 Wenn mir das schwache Alter
 Mein braunes Haar versilbert,
 Den graden Rücken krümmet;
 Denn will ich nicht mehr küssen,
 Denn will ich nicht mehr trinken;
 Ist weil die Jugend dauret,
 Will ich von Ruß zum Trinken,
 Vom Trunk zum Küssen eilen.

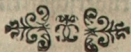


7.

Der Wein.

Da habt ihr die Gläser!
Auf! Brüder und trinket!

Die perlenden Cäfte
Der lieblichen Reben.
Seht Bacchus den Vater!
Seht wie er dort schlurfet!
Folgt seinem Exempel,
Und brauchet die Trauben,
Wozu er sie schenkte.
Sie hemmen die Grillen;
Sie mehrten die Geister;
Und dienen der Liebe.
So laßt uns denn erstlich
Die Grillen vertrinken;
Denn wollen wir trinken
Vergnügter zu werden,
Und in dem Vergnügen,
Der Liebe zu opfern,
Uns Mädgens erhaschen.



8. Die

Die Schwesterschaft.

Unter wohlgewählten Freunden,
 Bollgeschenkte Gläser leeren;
 Und sie nur deswegen leeren,
 Um sie wieder anzufüllen:
 Und sie nur deswegen füllen,
 Um sie wieder auszuleeren:
 Und beym Leeren und beym Füllen,
 Frohe muntre Lieder lallen,
 Neue Bruderschaften stiften;
 Und die alten auch erneuern,
 Ist ein Leben voller Freude.
 Saget mir ihr holden Schönen!
 Warum trinkt ihr nicht wie Männer?
 Es sind gleichwohl doch die Neben
 Nicht allein für uns gewachsen.
 Kommt und folget unserm Beispiel!
 Laßt euch volle Gläser geben!
 Leert sie unter Scherz und Singen!
 Stiftet neue Schwesterschaften!
 Wie wir Bruderschaften stiften.



9.

Mein Mäbgen.

Was kuckst du loses Mäbgen
So oft aus deinem Fenster?

Und drehst die muntern Augen,
Die bulerischen Augen,

Mit solcher Kunst im Kopfe?

Was schielst du auf mich lächelnd,
Und läßt den Busen sehen?

Du wirst mich doch nicht fangen.

Ich habe schon ein Mäbgen,

Das einer Welt von Schönen

Die Wage halten könnte.

Ein Mäbgen jung von Jahren,

Ein Mäbgen braun von Haaren

Ein Mäbgen blau von Augen,

Ein Mäbgen roth von Wangen,

Ein Mäbgen schlank von Leibe,

Ein Mäbgen rund von Busen,

Ein Mäbgen schnell von Füßen,

Ein Mäbgen frey im Scherzen,

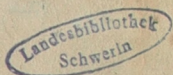
Ein Mäbgen schlau zum Küssen,

Ein Mäbgen gut von Herzen,

Ein Mäbgen treu im Lieben,

Ein Mäbgen wie ichs wünsche,

Gut



Ein Meisterstück der Mäden,
 Ein allerliebstes Mäden;
 Und das will ich behalten:
 Geh fort du loses Mäden.

* * * * *

10.

Der Schreibmeister.

Ihr Eltern junger Töchter!
 Schickt doch die kleinen Mäden
 Bey Zeiten in die Schule,
 Und laßt sie schreiben lernen.
 Die Kunst geschickt zu schreiben,
 Und sich wohl auszudrücken,
 Ist ihnen gar zu nützlich.
 Ich bin ohne Ruhm zu melden,
 Ein Meister in dem Schreiben.
 Schickt sie in meine Schule,
 Ich will euch zu verbinden,
 Sie gründlich unterweisen.
 So bald sie vierzehn Jahre
 Vollenden, will ich sehen,
 Was meine Müh gefruchtet.
 Da will ich an sie schreiben,
 Und sie zur Liebe reizen,
 Und sie um Küsse bitten.

Die

Frei von Kummer, frei von Sorgen,
 Wie ein klarer Bach von hinnen.
 Sollte ich große Loose ziehen,
 Mögte mich das Geld nur quälen,
 Wie Johann den Seiffensieder.
 Aber will man schöne Mädchen,
 Aber will man alte Weine,
 In die Lotterien setzen;
 So will ich mein Glück probiren.
 Schöne Mädchen kann ich küssen,
 Alte Weine kann ich trinken.
 Jene reizen mich zur Freude,
 Diese können mich begeistern.
 Aber Geld muß ich berechnen;
 Und das macht mir viele Sorgen.
 Wenn ich einst in meinem Alter,
 Zu den Sorgen Lust bekomme,
 Alsdenn flieh ich Wein und Mädchen,
 Um den Thalern nachzustreben.



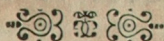
13.

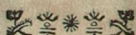
Die fünf Sinne.

Der Streit der Nachtigallen
 In einsamstillen Büschen,
 Die Oper, wo Kastraten
 Und Sängern trillern,
 Der Schall der Harmonien,
 Die grosse Virtuosen
 Aus todten Saiten zaubern,
 Beleben mich zur Freude.
 Die holde Morgensonne,
 Das erste Grün des Frühlings,
 Der Spiegel klarer Fluthen,
 Ein aufgeklärter Himmel,
 Ein heitrer stiller Abend,
 Ein jugendliches Lächeln
 Aus unschuldsvollen Schönen,
 Beleben mich zur Freude.
 Der Duft der schönsten Blumen,
 Der angenehmen Kinder
 Des blüthenvollen Lenzes,
 Den laue Abendwinde
 Auf ihrem Fittig tragen,
 Des schwarzen Kaffees Bruder,
 Durch Aehnlichkeit der Farbe,
 Der lüstern Nase Liebling,

Den

Den Mode und Gewohnheit
Aus schönen Dosen schnupset,
Beleben mich zur Freude.
Ein Tisch mit Leckerbissen
Zum Ueberfluß besetzt,
Wo man von alten Weinen
Nie leere Gläser siehet,
Der Trank der kleinen Bohnen,
Die wir aus der Levante
Mit schwehren Kosten hohlen,
Und aus Gefäßen schlurfen,
Die Indien bereitet,
Beleben mich zur Freude.
Allein die holde Stunde,
Wo ich im Arm der Schönen,
Die ich mit Inbrunst liebe,
Den Preis der Liebe fühle;
Wenn mich ihr voller Busen,
Und ungezählte Küsse,
Für Lust fast taumelnd machen,
Erfüllet mich mit Freuden.
Ich halt es mit den Weisen,
Die längst den Satz versochten,
Es lägen im Gefühle
Die andern Sinne alle.





14.

Der Spaziergang.

Mädgen, laß dich doch erbitten!
 Geh doch heut mit mir spazieren!
 Laß dich doch den heitern Abend,
 Laß dich doch die Abendröthe,
 Laß dich doch das sanfte Murmeln
 Junger angeschwollner Bäche,
 Laß dich doch das helle Tönen
 Zuhlerischer Nachtigallen,
 Laß dich doch die holden Schatten
 Dickbelaubter junger Linden,
 Und das Säuseln der Zephire,
 Und den Glanz so vieler Sterne,
 Reizen und zur Lust beleben.
 Mädgén, komm doch, laß uns gehen!
 Kann dich alles dies nicht reizen;
 Nun so reizen dich doch Küsse:
 Und die können wir im Dunkeln,
 Auch in Gegenwart der Mutter,
 Heimlich und bequém verwechseln.



15.

Die Blumenlese.

Brüder! wollet ihr Blumen pflücken!

O so will ich euch nicht hindern.

Seht die stolzgewachsne Tulpe,

Auf dem hochehhabnen Stengel,

Kann das Auge recht vergnügen!

Seht, wie herrlich prangt die Lilje

Diese Königin der Blumen,

Und wie niedlich scheint die Rose

Auf dem jägergrünen Busche!

Möget ihr doch solche pflücken,

Nebst den Nelken und Viole,

Hyazinthen und Narzissen,

Und noch tausend andern Blumen;

Die zu unsrer Augenweide

In den Gärten und auf Feldern

In dem schönsten Glanze prangen;

Und in schwülen Sommertagen

Mit den angenehmsten Düften

Die erhitzten Lüste füllen.

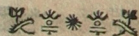
Ich will euch es gerne gönnen:

Meine Blumen, die ich suche,

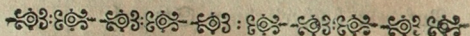
Wachsen weder auf den Feldern,

Noch auf Wiesen und in Gärten;

Sondern auf den weissen Hügeln,



Auf den wollustvollen Höhen
 Meiner zärtlichen Brunette.
 Diese schätze ich weit höher,
 Diese muß der rauhe Winter,
 Wenn er euch die euren raubet,
 Schon unangefochten lassen.



16.

Die Schlittenfahrt.

Verheerer der Fluren!
 Für deinem beengten
 Und tödtenden Athem
 Entweicht nicht die Jugend.
 Verdopple dein Wüthen;
 Du ras'st doch vergebens.
 Durch frostige Minen,
 Und störrische Blicke,
 Sollst du uns nicht stören
 In unserm Vergnügen.
 Wir haben ja Schlitten,
 Und muntere Pferde,
 Trompeten und Paucken,
 Und Trommeln und Schellen,
 Die sollen uns dienen,
 Nur deiner zu spotten.

Auf

Auf auf! denn ihr Brüder!
 Geht euch zu verkleiden
 In artige Schäfer,
 Und niedliche Mädgen,
 In Alte und Junge
 So Männer als Weiber:
 In Narren, Soldaten,
 In Bauren, in Pfaffen,
 Husaren und Reuter,
 Und bärtige Juden.
 Denn wollen wir fahren,
 Beym Rauschen der Schlitten,
 Beym Wiehern der Pferde,
 Beym Klingen der Schellen,
 Beym Rasseln der Trommel,
 Beym Schall der Trompeten,
 Und Tönen der Pauken.
 Bis daß uns die Kälte
 Die Glieder gelähmet;
 Denn soll uns ein Mädgen
 Die Lähmung benehmen.



17.

Der traurige Himmel.

Schon seit mehr als zwanzig Tagen,
 Ist der Himmel überzogen.
 Dunkle Wolken, schwehr von Regen,
 Schweben über unsre Häupter;
 Und vergiessen häufig Thränen.
 Doch, darf man sich auch wohl wundern,
 Daß der Himmel traur't und weinet.
 H::, holder Schönen Krone,
 Kömmt ja nun seit zwanzig Tagen,
 Für Betrübniß nicht vom Zimmer,
 Lächelt nicht wie sonst am Fenster.
 Wenn sich H:: wieder zeigt,
 Wird sich auch der Himmel heitern.



18.

An mein Mäbgen.

Freundinn! deine liebe Mutter,
 Die noch manche junge Schöne,
 Durch den Reiz in ihren Minen,
 Durch ihr aufgewecktes Scherzen,
 Meidend machet und beschämet:
 Muß ich noch abwesend schätzen.
 Freundinn! deinen lieben Vater,
 Dem du an Gemüth und Sitten,
 Wie an Zügen völlig gleichst;
 Der mir manche lange Stunde,
 Unter munteren Gesprächen,
 Angenehm verschwinden lassen;
 Muß ich noch entferntet lieben:
 Und ich mögt' schon ist sie beyde
 In Vergnügen wieder sehen.
 Aber da sie nach uns schielten,
 Wie wir in den Schatten lauschten,
 Wie ich dich im Erker küßte;
 Doch, ich hätte' mich bald versprochen,
 Wie ich dich da küssen wollte,
 Hab ich sie nicht gern gesehen:
 Denn ich küsse gerne heimlich,
 Unbemerkt und ohne Zeugen.

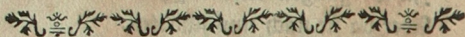


19. Die

19.

Die Brunnenkur.

In stillen Morgenstunden,
 Im Freyen und im Grünen,
 Gesunde Quellen trinken;
 Und beym Gesang der Vögel,
 Beym Duft der schönsten Blumen,
 Beym Scherz geschätzter Freunde,
 Beym Ländeln und Spazieren,
 Die Wassergläser leeren,
 Ist wahrlich ein Vergnügen:
 Doch bey gestirntem Himmel,
 Beym Kuß geliebter Schönen,
 Aus goldenen Pokalen,
 Den Saft der Trauben trinken;
 Ist doch weit angenehmer,
 Und tausendmahl so reizend.



20.

Die rothe Farbe.

Ich lobe mir die rothe Farbe.
 Wie herrlich prangt am Firmamente
 Aurora und die Abendröthe!
 Wie lieblich glänzen Ros' und Nelke
 Und tausend andre schöne Blumen!
 Wie lüftern wird man bey den Bäumen,
 Die

Die voll von reifen rothen Früchten,
Beschwehrte Aeste niederbeugen!
Wie köstlich sind die edlen Säfte
Die man aus rothen Trauben presset!
Wie niedlich funkeln die Rubinen!
Wie reizend ist an jungen Schönen
Ein rother Mund und rothe Wangen!
Ich muß die rothe Farbe lieben;
Doch rothe Haar und rothe Augen,
Die werd ich niemals lieb gewinnen.

21.

An die Stunden.

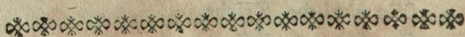
Deilt doch ihr Stunden!
Und bringt mir die Stunden,
Wo zärtliche Liebe
Die Treue belohnet;
Wo ähnliche Triebe
Die Liebe versüßen;
Wo sich mir mein Mädgen
Auf ewig ergiebet.
Doch wo sich inzwischen
Gelegenheit findet,
Sie weidlich zu küssen,
So zögert ihr Stunden!
Bis daß ich sie schläfrig,
Mich müde geküßet,
Denn eilet von neuen.

22. Der

22.

Der Schuldner.

Seine Schulden muß man tilgen.
 Nichts ist schändlicher und schlimmer,
 Als beständig Gelder borgen,
 Schulden machen, Schulden häuften,
 Und nie ans Bezahlen denken.
 Nein! so will ich es nicht machen;
 Meine Schulden nebst den Zinsen
 Will ich treulich abbezahlen.
 Gestern hat mir meine Schöne,
 In den größten Liebesnöthen,
 Hundert Küsse angeliehen;
 Und die will ich ihr noch heute,
 Nebst den angeschwollenen Zinsen,
 Wohlgezählet wieder geben.



23.

Der Lehrer.

Ihr Brüder, laßt euch lehren!
 Iht da die Lehrer ruhen,
 Vom Lesen und vom Lehren,
 Und neue Kräfte sammeln,
 Die Lehren zu erneuern;
 Muß der getreue Schüler

Sich

Mit aller ihrer Zierde,
 In Staub und Graus verwandeln,
 Dahin mag ich nicht kommen:
 Wo scharfe Sebel blinken,
 Die von vergoßnem Blute
 Noch röthend mehr vergüssen,
 Dahin mag ich nicht kommen:
 Wo Bley und Kugeln fliegen,
 Die ganzen grossen Schwadern,
 Mit zischendem Getöse,
 Zum Grab und Tode singen;
 Und das erschrockne Auge
 Nur Blut und Leichen siehet,
 Dahin mag ich nicht kommen;
 Doch wo die Liebe sieget,
 Und wo man holde Schönen,
 Durch Ländeln und durch Schmeicheln,
 Durch Seufzer und durch Klagen,
 Durch Scherze und durch Küsse,
 Und durch ein zärtlich Ningen,
 Vergnügungsvoll erobert,
 Dahin will ich wohl kommen,
 Dahin mögt ich gar fliegen!



25.

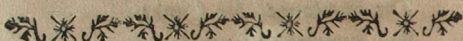
Die Gestirne.

Ihr, die ihr die Sterne
Am Himmel gezählet,
Und in die Gestirne
Dieselben vertheilet!
Was hat euch bewogen,
Den Skorpion, den Drachen,
Den grimmigen Löwen,
Die zottigten Bären,
Die Schlange, die Hunde,
Am Himmel zu setzen?
Sanftmüthige Schönen,
Die sollten das stolze
Gewölbe des Himmels
Weit würdiger zieren.
Wär mir es vergönnet,
Für grobes Versehen,
Das schon durch so viele
Jahrhunderte dauret,
Noch igt zu verbessern;
So wolt ich die Spuren
Der schäuslichen Thiere
Vom Himmel vertilgen:
Nur reizende Schönen,
Bellinde, Zephise,

E

Calliste,

Calliste, Ismene,
 Und wie sie sonst heißen,
 Die sich durch die Tugend
 Des Himmels werth machen,
 Die sollten hinsüro,
 Als heitre Gestirne,
 Am Firmament glänzen;
 Doch meine Geliebte,
 Mein zärtliches H : : ,
 Sollt in dem Gestirne
 Den schönsten der Sterne,
 Den Sirius, haben.



26.

Das Spiel.

Mädgen! hast du Lust zu spielen,
 Komm, hier liegen schon die Karten,
 Komm, laß uns um Küsse spielen,
 Lehre mir Tarock zu spielen,
 Ich will dir auch herzlich gerne
 Andre unbekandte Spiele,
 Die du noch nicht kenneßt, lehren;
 Doch damit wir richtig spielen,
 Zahle mir bey jedem Spiele
 Den Gewinnß des Spiels mit Küssen:
 Ich will dir, wenn du gewinnest,
 Richtig

So fühl ich auch die Freude
 In meinen Adern wallen.
 Was Wunder, daß den Dichter
 So vieler Süßigkeiten
 Ein süßer Tod entgeistert.
 Er starb an einer Beere
 Der oftbesungnen Trauben,
 Kann man auch süßer sterben?
 Ach ja! in schönen Armen
 Die süße Liebe schmecken,
 Und sich zu Tode küssen,
 Heißt noch weit süßer sterben:
 O mögt' ich einst so sterben!



28.

Der Hüter.

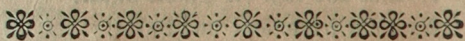
Freunde! habt ihr junge Weiber,
 Junge Schwestern, reife Töchter,
 Die durch ihre Schönheit reizen,
 Und den Nachbarn lüstern machen,
 O so setzet mich zum Hüter!
 Heilig will ich euch versprechen,
 Ihre Keuschheit zu bewahren,
 Ihre Unschuld zu erhalten.
 Wer sich will zu ihnen schleichen,

Muß

30.

Das Sehrohr.

Neulich wolt ich auch die Sonne
 Hörnigt und verfinstert sehen;
 Meine Neugier zu vergnügen,
 Waren Aug und Hand geschäftig.
 Diese um das Rohr zu richten,
 Daß sie uns genähert zeigt;
 Jene um nach solcher Richtung
 Desto deutlicher zu sehen.
 Wie noch Aug und Hände irrten;
 Sah ich grosse blaue Augen
 Von der Seite auf mich blitzen,
 Schnell ließ ich mein Sehrohr fahren:
 Denn bey zwey so nahen Sonnen,
 Die ich ohne Schleyer sahe,
 Konnte mich die ferne Sonne
 Mit dem Schleyer nicht mehr reizen.



31.

Die Strafen.

Sxion mußte in der Hölle,
 Durch eines Nades steten Kreislauf,
 Sich drehen und zerfleischen lassen.
 Prometheus, an die steilen Felsen
 Des öden Caucasus angeschmiedet,

Mußt

Mußt Leber, Herz und Eingeweide,
 So ihm zur Marter wieder wuchsen,
 Zum Fraß der Geyer Schnäbeln lassen,
 Da Sisyphus ein Stück von Felsen,
 Durch Arbeit, Schweiß und schwere Mühe,
 Dem steilsten Berg entgegen wälzte,
 Das doch so gleich zurücke rollte,
 Ihm neue Schmerzen zu erwecken;
 Da Tantalus in klare Fluthen,
 Bis an den Gürtel eingetaucht,
 Beym Ueberfluß von reissen Aepfeln,
 Die über seinem Haupte schwebten,
 Beständig Durst und Hunger litten,
 Weil beyde schnell zurücke wichen,
 So bald er sich darnach bewegte.
 So schrecklich sind der Götter Strafen
 Zur Zeit des Heydenthums gewesen!
 Doch dürst ich meine Feinde strafen,
 Ich wollte sie noch ärger quälen.
 Sie sollten hundert holde Mädgen
 Mit bloßem Busen vor sich sehen;
 Und keines von denselben küssen.
 Sie sollten vollgeschenkte Becher
 Von süßem Wein noch schäumend sehen;
 Und keinen von denselben leeren.

32.

Das Geld.

Ich will das Geld nicht hassen.

Anakreon, mein Meister,

Hat es ja nicht gehasset:

Als der Tyrann zu Samos

Ihm eine Summe schenkte;

So hat er sie behalten:

Dies hat die braune Doris,

Des muntern Dichters Schöne,

Der an der Spree Gestade

Scherzhafte Lieder singet,

Jüngst schlau genug erwiesen.

Geld ist in allen Fällen,

Gar nützlich zu gebrauchen.

O mögt ich nur die Kasten

Stets voll von Geldern haben!

Ich wollt damit nicht wuchern,

Nich nicht als Harpag geizen,

Nein, nein! ich wollt es brauchen,

Ich wollt mit meinen Freunden,

In alten guten Weinen,

Mich freundschaftsvoll berauschen.

Ich wollte meiner Schöne

Die besten Sachen schenken;

Und zärtlich zur Vergeltung

Die besten Mäulgen fordern.

33. Die

35.

Der Deutsche.

Ein ehrlicher Deutscher
 Muß alte Gebräuche,
 Den Vätern zu Ehren,
 Nicht abkommen lassen.
 Was thaten die Alten?
 Sie zechten in Kreisen,
 Sie zechten bey'm Tische,
 Sie zechten bey'm Lagen,
 Sie zechten im Kriege.
 Wohlan dann ihr Brüder!
 Wollt ihr eure Väter
 Nicht schändlich verleugnen;
 So folgt ihrem Beyspiel,
 Sie fechten und zechten
 Wie tapfere Helden,
 Auf! kämpft euch zu Helden!
 Im Trunk oder Kriege.



36. Der

36.

Der König.

Ich kann durch Stamm und Ahnen
Kein Königreich ererben.

Ich mögte mir durch Stimmen

Kein Königreich erbetteln:

Noch weniger durch Waffen

Ein Königreich erkämpfen.

Doch mögt ich mich beyn Trunke

Gar gern zum König würfeln.

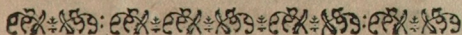
Kommt Brüder! laßt uns würfeln!

Wer von uns König werde:

Jedoch mit dem Bedinge:

Daß unser neue Könia

Die ganze Beche zahle.



37.

An den Maler.

Maler! male mir ein Mädgen!

Mit kastanjenbraunen Haaren,

Die in ungezwungenen Locken

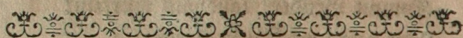
Sich natürlich schön verlieren.

Male es mit blauen Augen,

Die durch ihre Unschuld reizen.

Male

Male es mit frischen Wangen,
 Die wie junge Rosen blühen.
 Male es mit weissem Busen,
 Den nur treue Seufzer heben.
 Mal' es sitzsam und bescheiden,
 Mal' es lächelnd, mal' es zärtlich,
 Mal' es witzig, mal' es munter,
 Und hast du es so geschildert;
 So mal' noch den Rahmen *H* : : ,
 In der Seite des Gemäldes,
 Denn es muß ihr völlig gleichen.



38.

Das Bad.

Wie ich jüngst in meinem Bette
 Kummervoll mich warf und wälzte,
 In mein liebes *H* : : dachte,
 Und es schlummernd sah und küßte,
 (Denn das thu ich alle Abend)
 Sieng ich endlich an zu schlafen.
 Raun hat' mich der Schlaf entgeistert,
 So sieng ich auch an zu träumen.
 Daß ich nur von *H* : : träumte,
 Wird man ohne Kunst errathen;
 Aber das, was mir geträumet,

Wird

Wird wohl schwerlich iemand rathen.
 Nun! ich will den Traum erzählen:
 Ich war für die Sonnenhitze
 In den dicksten Wald entwichen,
 Wo ich in mich selbst versenket,
 Bey dem Rieseln eines Baches,
 Bey dem Sprudeln klarer Quellen,
 Bey dem Zwitschern kleiner Sängers
 Reizende Gedanken nährte.
 Plötzlich schallte eine Stimme,
 Eine mir bekante Stimme,
 Durch den Wald und durch die Schatten.
 Meine Neugier zu vergnügen,
 Lauschte ich auf diese Stimme,
 Und im Lauschen schlich ich vorwärts.
 Himmel! was hat da mein Auge,
 Mein erstauntes Aug erblicket,
 H : : nackt in dem Bache
 Singen hören, baden sehen,
 Kann man auch was schöners denken!
 Die Syrenen und Najaden
 Können nicht so reizend scheinen.
 Für Entzückung stand ich stille;
 H : : sah mich ganz erschrocken,
 Senkte sich bis an die Schultern,
 In die klaren lautern Fluten,
 Schrie und rief, steh still du Loser!

Hemme

Unschuldige Herzen,
Den zärtlichen Trieben.
So hat dich der Iose,
Der schalkhafte Knabe,
Der Sohn der Cythere,
Doch endlich verückt?
So geht es den Jungfern,
Den schwachen Werkzeugen:
Indem sie noch pralen,
Ihr Herz sey von Eisen,
Und kälter wie Marmor,
Da weicht die Härte,
Da wird es ganz wächsern,
Die Kälte verschwindet,
Es fängt an zu brennen,
Und schmelzt fast für Liebe.
Die Klostergebanken
Zerflattern in Lüften,
Man seufzet und wünschet
Bald Hochzeit zu machen.
Was gilt es, o Freundin!
So ist's dir gegangen:
Du schmuzelst und denkest,
Wie ist es doch möglich,
Dies alles zu rathen.
Da hast du den Schlüssel.
Vor einigen Jahren
Erschien mir ein Zauberer,

(Du

(Du wirst es wohl wissen,
 Daß zweyerley Arten
 Von Zaubern vorhanden,
 Die guten und bösen,
 Er war von den guten);
 Der hat mich gelehret,
 Durch magische Künste
 Genau zu erfahren,
 Was sonst die Schönen
 Im Innern des Herzens
 Gar gerne verbergen.
 Ich seh dich erröthen,
 Du furchtest, mein Zaubern
 Mögt deine Gedanken
 Aniso entwickeln.
 Doch wisse, daß Zauberer
 Auch schweigen gelernet;
 Und sey unbekümmert.
 Ich bleibe verschwiegen,
 Und deine Gedanken
 Wird niemand erfahren;
 Doch meine Gedanken
 Sollst du ißt erfahren.
 Auf, spize die Ohren
 Zu freudigen Wünschen.
 Umfasse und küsse
 Den zärtlichen Liebsten.

Ich

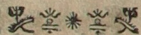
Die Wasserbürger schwimmen;
 So lange als am Himmel
 Die Sterne herrlich funkeln;
 So lange als die Felber
 Noch Garben bringen werden;
 So lange als die Reben
 Noch süsse Trauben tragen;
 So lange als der Abend
 Noch mit dem Morgen wechselt;
 Und auf dem Lenz und Sommer
 Noch Herbst und Winter folgen;
 So lange will ich lieben,
 So lange will ich küssen.
 Vernimm geneigter Leser,
 Willst du es kürzer wissen,
 Ich schätze Lieb und Küsse
 So lange bis ich modre.



41.

Die Seelenwanderung.

Ein Floh und eine Fliege,
Sind zwey verworfne Thiere
In aller Menschen Augen;
Allein in meinen Augen
Sinds zwey beglückte Thiere.
Sie können, wenn sie wollen,
An Höfen und in Hütten,
Die schönsten rothen Lippen,
Den schönsten Busen küssen.
Ich aber muß zuweilen,
Eh mir ein Kuß gelinget,
Zehn Nächte schlaflos bleiben,
Zehn Liebesbriefe schreiben,
Zehnmahl im Spiel verlieren,
Zehnmahl Musiken bringen,
Zehnmahl aus Vorsatz lügen,
Zehnmahl die alte Mutter
Noch liebenswürdig heißen,
Zehnmahl dem grauen Vater
Nach seinem Willen sprechen;
Und noch dazu die Schöne
Zehnmahl im Jahr beschenken.
Kann ich mich recht besinnen,



So hab ich einst gehöret,
 Daß viele kluge Männer,
 Ja selbst Philosophen
 Behaupten, daß die Seele
 Wenn sie vom Körper scheidet,
 Sich auf die Wandrung gebe,
 Und bald in andre Menschen,
 Bald auch in Thiere fahre.
 O Himmel! hat die Männer
 Kein falscher Wahn betrogen,
 So lasse meine Seele,
 Die so verliebte Seele,
 Wenn ich einmal gestorben,
 In Flöh und Fliegen fahren.
 Ich will dir auch geloben,
 Es soll so gar mein Stachel
 Die Schönen nicht verletzen.



42.

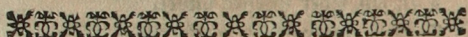
Das Testament.

Weil ich doch einmal muß sterben,
 Will ich suchen so zu sterben,
 Daß die kalte Faust des Todes
 Mir zu keinem Schrecken werde.
 Was der Himmel mir bescheret,
 Will ich zu dem Zweck verwenden,
 Den ein ieder Weiser suchet,
 Froh zu leben, froh zu sterben:
 Und damit sich meine Erben
 Nicht bey meinem Erbtheil zanken,
 So sey dies mein letzter Wille:
 Meines Leibes morsche Glieder
 Mögen Würmer modernd fressen.
 Meine unter Gram und Sorgen
 Desters auch verfloßne Stunden
 Mögen meinen Feinden werden.
 Meine Lust und meine Freuden,
 Und die Menge froher Stunden,
 Die das Dichten meiner Lieder,
 Die das Zittern sanfter Sayten,
 Die der Umgang holder Freunde,
 Die die Schriften kluger Geister,
 Und der Weingott mir verliehen,
 Sollen meine Freunde erben.

D 3

Meine

Meine Zärtlichkeit im Lieben
 Müsse sich die Jugend theilen;
 Und davon als ein Legatum,
 Zwanzig tausend süsse Küsse
 Holden Schönen treulich zahlen.
 Denen die beym Kuß sich sträuben,
 Prophezeih ich schlechte Männer;
 Und die gar nicht küssen wollen,
 Werden zur gerechten Strafe
 Alt und schwach als Jungfern sterben.



43.

Der Frühling.

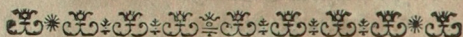
Wie schön ist der Frühling!
 Wie lieblich schmückt Flora
 Die Berge und Thäler,
 Die Wälder und Auen,
 Die Felder und Gärten,
 Die blühenden Bäume,
 Die sprossenden Kräuter,
 Das kühlende Säufeln
 Der sanften Zephire,
 Die wärmere Sonne
 Am fröhligern Himmel

Läßt

Läßt Menschen und Thiere
 Den Frühling empfinden.
 Es brümmen die Ochsen.
 Es wiehern die Pferde.
 Es bellen die Hunde.
 Es blöcken die Schafe
 Bey springenden Lämmern.
 Es kakeln die Hühner.
 Es schnattern und klatschen
 Auf Flüssen und Teichen
 Die Gänse und Enten.
 Es trommeln und girren
 Die schnäbelnden Tauben,
 Es ziehen in Lüften
 Gereisete Störche.
 Es drehen die Pfauen
 Ihr farbigt Gefieder
 In stolzem Gepränge.
 Es steigen die Lerchen
 Mit züngelnden Kehlen.
 Es schwirren die Schwalben.
 Es tönt Philomele
 In Wäldern und Schatten,
 Und locket den Gatten.
 Es schlägt auf den Feldern
 Die muntere Wachtel.
 Es zwitschert auf Zäunen



Der hüpfende Sperling,
 Es summen die Bienen,
 Und sammeln von Kräutern
 Und Blumen den Honig.
 Es schwärmen in Kreisen
 Die spielenden Mücken.
 Es krächzen im Schilf
 Der Sümpfe die Frösche.
 Kurz, alles was lebet,
 Belebt sich vor Freuden
 Und fühlet den Frühling.
 Auch ich muß ihn fühlen;
 Er reizt mich zum Lieben;
 Er reizt mich zum Wollen.
 O mögt er mein Mädchen,
 Das reizende Mädchen
 Zum willigen Leiden,
 Zur Gegengunst reizen!



44.

Neujahrswunsch an meine Schwester.

Du geliebte Schwester!
 Beim Antritt dieses Jahres
 Kann dein getreuer Bruder
 Die Regung nicht verschweigen.

Anaz

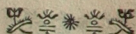
Anakreon'sche Lōne
 Singt er mit frohem Herzen,
 Und wünscht dir Heil und Segen.
 Nie müssen bittere Sorgen
 Die Stunden dir vergällen.
 Es müsse Lust und Freude
 Vereinigt dich umschwärmen,
 Und deine Jugend krönen.
 Nähr aber auch im Busen
 Die Triebe reiner Tugend,
 Und laß dich solche reizen,
 Die Pflichten zu erfüllen,
 Die alle Menschen zieren.
 Sey ohne Leichtsinm munter,
 Leutselig und gefällig,
 Diensfertig und bescheiden,
 Und voller Menschenliebe;
 So wird dich ieder loben,
 Und ieder sich bestreben,
 Durch gegenseitge Proben
 Von Freundschaft, Gunst und Liebe
 Die deinen zu erwiedern.
 Vor allen sey gehorsam
 Den Lehren deiner Mutter,
 Und theile die Geschäfte
 Des Hauses mit den Büchern.
 Wenn denn bey hellem Feuer

Die heißen Töpfe sprudeln,
 Der Bratenwender knarret,
 Und im geheizten Ofen
 Die halbgebratnen Aepfel
 Gelinde zischend pfeiffen;
 So denk an deinen Bruder.
 Wenn nach vollbrachter Arbeit,
 Bey stillen Abendstunden
 Und emsigen Geschwäze,
 Die Spinneräder rauschen,
 Und durch ein sanftes Summen
 Den Kopf zum Schlafen reizen;
 So denk an deinen Bruder:
 Wie er an dich gedenket,
 Wenn er bey Büchern schwizet,
 Um seiner Lehrer Lehren
 Sich tiefer einzuprägen.
 Wie er an dich gedenket;
 Wenn er durch starkes Prüfen
 Die Sinne stumpf gemacht,
 Die Kräfte fast erschöpft,
 Und denn sich zu erholen,
 Bald sanfte Saiten rühret,
 Bald muntre Lieder dichtet.
 Wie er an dich gedenket:
 Wenn in den blanken Gläsern
 Die ausgepreßten Säfte

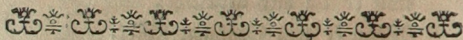
Der

Der edlen Neben perlen,
 Und es auf dein Vergnügen
 In sanften Zügen leeret.
 Wie er an dich gedenket;
 Wenn er sein Mäddgen küffet,
 Und von geliebten Lippen
 Dir gleiche Küsse wünschet.
 Wie er an dich gedenket,
 Des Morgens beym Erwachen,
 Des Abends vor dem Schlummer.
 Denn unter allen Stunden,
 Die ihm entfernt verschwinden,
 Verfließen wenig Stunden,
 Da er nicht dein gedenket,
 Und mit Vergnügen zählet
 Die schon verfloßnen Stunden,
 Die Stunden zu verkürzen,
 Die noch verfließen werden,
 Bis zu der holden Stunde,
 Da er dich kann umarmen.
 Inzwischen leb vergnüget,
 Und liebe mich wie sonst
 Mit schwesterlichem Herzen.
 Ich bleibe unverändert
 Bis Blut und Säfte stocken
 Dein treuergebner Bruder,
 Und nenne mich noch immer

Den



Den lustigen J * * *
 J * * * vom Geschlechte
 Der redlichen P * * *.



45.

Die Begeisterung.

Apoll, du Musenkönig!
 Und ihr, ihr heil'gen Schwestern,
 Die auf Parnassus Epizen
 Der süsse Schall der Saiten,
 Ein Spiel und Tanz erfreuet:
 Helft mir mit Nachdruck dichten!
 Laßt mich die klaren Quellen
 Der Hippokrene trinken,
 In euren Büschen träumen,
 Und dann begeistert singen!
 Ich will den ganzen Himmel,
 Mit allen seinen Lichtern,
 Mit Sonn, und Mond, und Sternen,
 Kometen und Planeten,
 Mit kühnem Flug durchirren,
 Und seine Pracht besingen.
 Ich will die ganze Erde,
 Mit allen Elementen,

Ich

Ich will das Reich der Thiere,
Ich will das Reich der Steine,
Ich will das Reich der Pflanzen
Durchsuchen und durchgründen,
Und ihre Wunder melden.

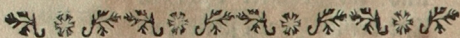
Ich will das Lob der Gottheit,
Ich will das Lob der Helden,
Das Lob gerechter Fürsten,
Das Lob gesetzter Weisen,
Und wirklich frommer Priester,
Und unbestochner Richter,
Und wahrheitsvoller Aerzte,
Und treuerfundner Freunde,
Und wiserfüllter Dichter,
Und tugendhafter Schönen
Mit treuen Zügen schildern.

Ich will Tyrannen schelten,
Ich will den Frengeist bessern,
Ich will die Falschen strafen,
Ich will den Geizhals höhnen,
Ich will die Dummen leiten,
Die Fröhlichen ermuntern,
Und die Betrübten trösten.

Ich will die stolzen Narren,
Die prahlenden Pedanten,
Die ausgezierten Stutzer,
Die andachtsvollen Heuchler,

Die

Die schmeichelnden Betrüger,
 Die Schar der Pflastertreter,
 Der Plaudrer und Schmarozer,
 Geschminkte Bulerinnen,
 Und Dichter feichter Lieder,
 Mit scharfer Feder tadeln.
 Kurz, ich will Tugend preisen,
 Und alle Laster strafen.
 O hilf! Apoll, o Vater!
 O helfst, ihr lieben Schwestern!
 Begeistert euren Schüler;
 Wollt ihr ihn nicht begeistern;
 So sucht er die Begeisterung
 In vollgesenkten Gläsern.



46.

Wein und Liebe.

Ist nicht das süßste
 Von allen diesen,
 So uns der Himmel
 Gütigst verliehen,
 Der Wein und Liebe?
 Ist was geschickter,
 Den Schmerz zu lindern,

Die

Die Lust zu mehrern,
 Als Wein und Liebe?
 Was macht die Menschen
 Auf Erden fröhlig?
 Der Wein und Liebe.
 Was ließ den frohen
 Dichter aus Tejos
 So glücklich scherzen?
 Was ließ die Lieder,
 Die er gesungen,
 Den Zeiten trohen?
 Der Wein und Liebe.
 Nun denn ihr Dichter,
 Wollt ihr euch fröhlig
 Und ewig singen,
 So rührt die Saiten
 Von Wein und Liebe!



47.

Das Begräbniß.

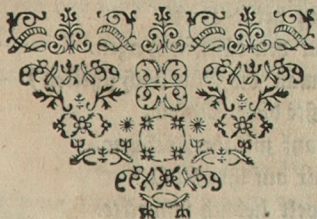
Dieweil das Feuer der Jugend
 Den muntern Geist noch reizet,
 Bedinn ich mich der Jugend
 Zum Scherzen, Trinken, Lieben.
 Daß gar zu kurze Leben,
 Die Flüchtigkeit der Tage,
 Verbeut das lange Warten;
 Denn ehe man es glaubet,
 So liegt man auf dem Rücken,
 Und fängt schon an zu modern.
 Drum weil die Lust noch dauret;
 Will ich noch munter scherzen.
 Weil noch die Jugend dauret,
 Will ich noch muthig trinken.
 Weil noch das Leben dauret,
 Will ich noch zärtlich lieben.
 Weil noch die Kräfte dauern,
 Will ich entfernt von Sorgen,
 Mit diesen Freuden wechseln.
 Wenn endlich Lust und Jugend,
 Und Kraft und Leben schwinden,
 Und mich der Tod beschleichen,
 So mag man mich begraben:
 Doch, soll ich auch im Grabe

Noch

Und laß sie wieder füllen,
 Sie wieder auszuleeren.
 Ich fühl ein holdes Feuer;
 Ich denke an Horazen,
 Schnell laß ich den Burgunder,
 Und fange an zu dichten.
 Mein Lied singt meine Doris,
 Und ihrer Augen Blitzen,
 Und ihres Busens Wallen,
 Und wie sie mir entfernt
 Noch immer reizend bleibet.
 Mein Lied macht mich zur Liebe
 Nur gar zu sehr empfindlich;
 Ich fange an zu wünschen:
 O säh ich doch die Doris,
 An meiner Seite sitzen,
 An meiner Seite scherzen,
 An meiner Seite lachen!
 Indem mein Wunsch mich martert,
 Und unerfüllt verflattert,
 Seh ich ein schwarzes Mäbgen,
 Ein angenehmes Mäbgen,
 Mit feurigstarken Blicken,
 Und lächelnd auf mich schielen.
 Schnell hasch ich mir das Mäbgen,

Sie

Sie sitzt an meiner Seite,
 Sie scherzt an meiner Seite,
 Sie lacht an meiner Seite,
 Ich wage scheue Griffe,
 Man wehrt sie mir, doch schmachkend,
 Ich raube süsse Küsse,
 Die man mir halb verweigert;
 Von Liebe nun geblendet
 Will ich noch mehr erzwingen:
 Da seh ich meine Doris,
 Die Unschuld, Reiz und Tugend,
 In weissen Kleidern leiten,
 Schnell wach ich auf vom Schläfe
 Und schäme mich noch wachend.



49.

Der Schwur.

Ich sahe jüngst ein Mädgen
 Von wohlgewachsenen Gliedern:
 Auf deren frischen Wangen
 Die Liljen und die Rosen
 In sanfter Eintracht blühten.
 Aus ihren Augen flossen
 Nicht allzuscheue Blicke,
 Nicht zu verbulte Blicke,
 Doch lauter sanfte Blicke.
 Ihr Haar fiel ungezwungen
 In großgekraußten Locken;
 Und jene zarten Hügel,
 Des halbentblößten Busens,
 Die zitternd sich vereinten,
 Erregten heisse Triebe
 Auch in den kältesten Herzen.
 Kann man die Blut noch schelten?
 Ich küßte diese Schöne,
 Und trank mit ihr Lockayer,
 Der mir auf ihre Rüsse
 Gedoppelt lieblich schmeckte.
 Doch eh ich mirs versah,
 So hatte der Lockayer
 Mir Kopf und Hirn umnebelt.

Ich

Ich fiel in einen Schlummer,
 So, daß man mich ins Bette
 Vor meiner Schönen brachte.
 Seit dem hab ich geschworen,
 Es sollen selbst die Gläser,
 Gefüllte grosse Gläser,
 Eh ich mich satt geküßet,
 Mich nicht im Küssen stören.
 Ich werd den Wein stets lieben,
 Mich wird ein Kuß stets reizen;
 Doch beyde recht zu schmecken,
 So will ich künftig wechseln;
 Und so vernünftig wechseln,
 Daß der Genuß des Weines
 Die Küsse nur belebet;
 Daß mir der Druck des Kusses
 Den Wein nur erst versüßet.
 Dies hab ich jüngst geschworen,
 Sollt ich den Schwur wohl halten?

50.

Der Busen.

Wenn durch den Hauch des Winters
 Das falbe Grün des Herbstes
 Schon gänzlich blaß geworden,
 Und Felder, Thäler, Fluren
 Nebst Bergen, Hügeln, Dächern

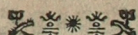
E 3

Von

Von Flocken hoch bedeckt,
 In weissem Schimmer glänzen;
 Kann mich ihr Glanz vergnügen:
 Wenn der bewölkte Himmel,
 Nach manchen trüben Tagen,
 Sich endlich halb erheitert,
 Und weisse Schneegebirge
 Durch rege Sonnenstralen
 Am Firmament verschönert,
 In blauem Felde prangen,
 Ist ihre Pracht mir reizend:
 Wenn aber meine Schöne,
 Den blendendweissen Busen
 So zärtlich wallen lästet:
 So fühl ich zarte Triebe;
 So schlägt mein Herz geschwinder;
 So werd ich matt und schmachtend,
 Und wünsch mit lüstern Lippen
 Ihn tausendmal zu küssen.



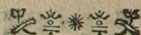
Verzeichniß



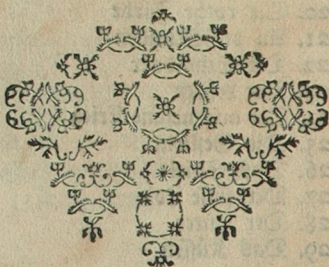
Verzeichniß der Lieder.

An die Schönen	Bl. 3
No. 1. Einleitung	5
2. Die Versuchung	6
3. Das Schätzbare	7
4. Die Verewigung	8
5. Die Stufen der Freude	10
6. Der Alte	11
7. Der Wein	13
8. Die Schwesternschaft	14
9. Mein Mädgen	15
10. Der Schreibmeister	16
11. Der Kuß	17
12. Die Lotterie	18
13. Die fünf Sinne	20
14. Der Spaziergang	22
15. Die Blumenlese	23
16. Die Schlittenfahrt	24
17. Der traurige Himmel	26
18. An mein Mädgen	27
19. Die Brunnenkur	28
20. Die rothe Farbe	28
21. An die Stunden	29
22. Der Schuldner	30
23. Der Lehrer	30
24. Der angenehme Krieg	31
25. Die Gestirne	33
26. Das Spiel	34
27. Der süße Tod	35
28. Der Hüter	36
29. Das Küssen	37

No. 30.

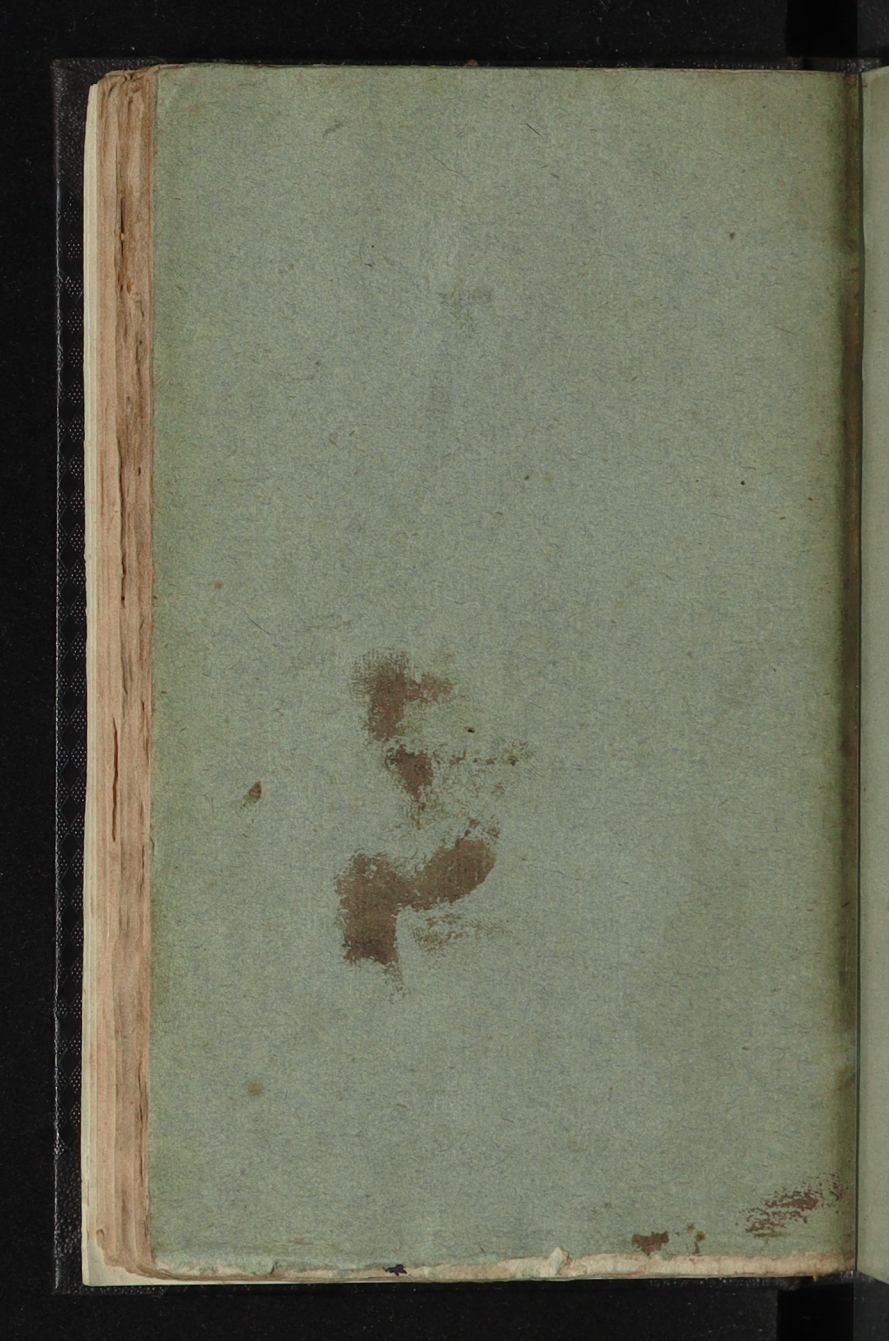


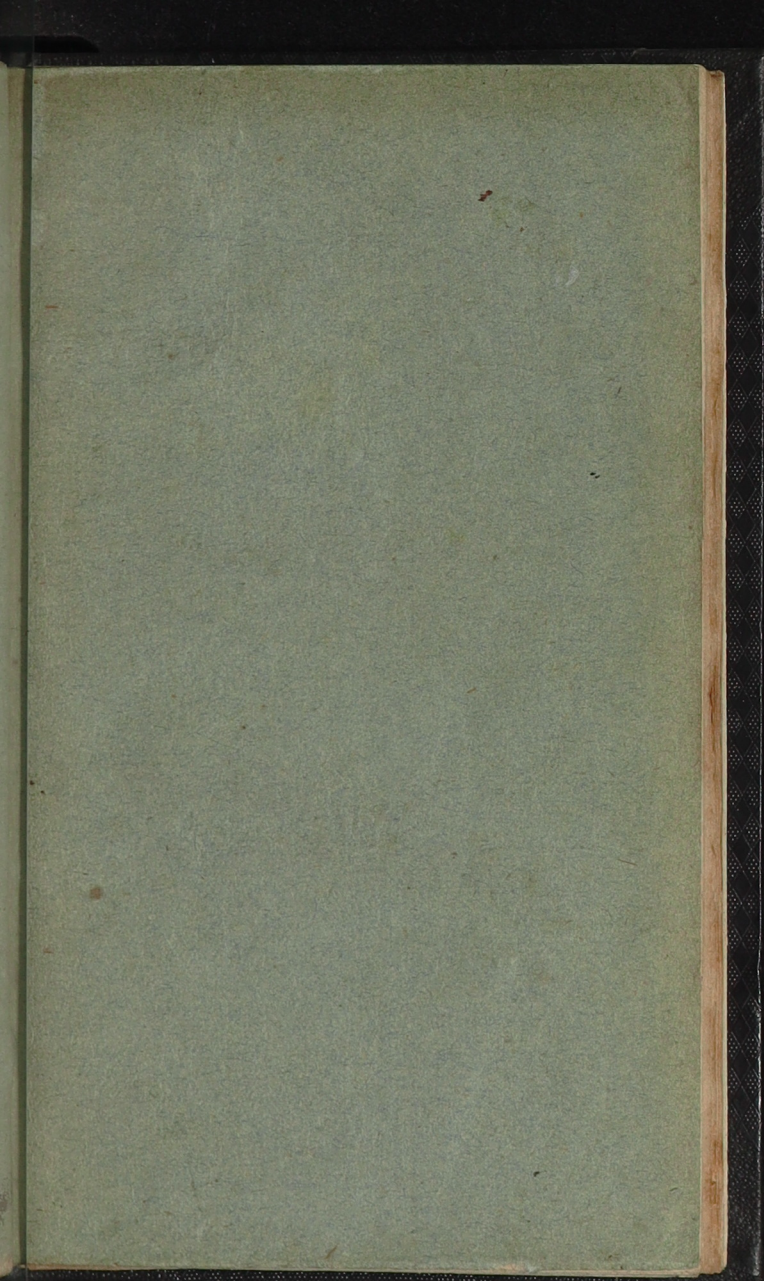
No. 30.	Das Gehrohr	Bl. 38
31.	Die Strafen	38
32.	Das Geld	40
33.	Die Uhr	41
34.	Die Rose	41
35.	Der Deutsche	42
36.	Der König	43
37.	An den Maler	43
38.	Das Bad	44
39.	Hochzeitgedichte	46
40.	Die Daur der Liebe	50
41.	Die Seelenwanderung	51
42.	Das Testament	53
43.	Der Frühling	54
44.	Neujahrswunsch an meine Schwester	56
45.	Die Begeisterung	60
46.	Wein und Liebe	62
47.	Das Begräbniß	64
48.	Der Traum	65
49.	Der Schwur	68
50.	Der Busen	69



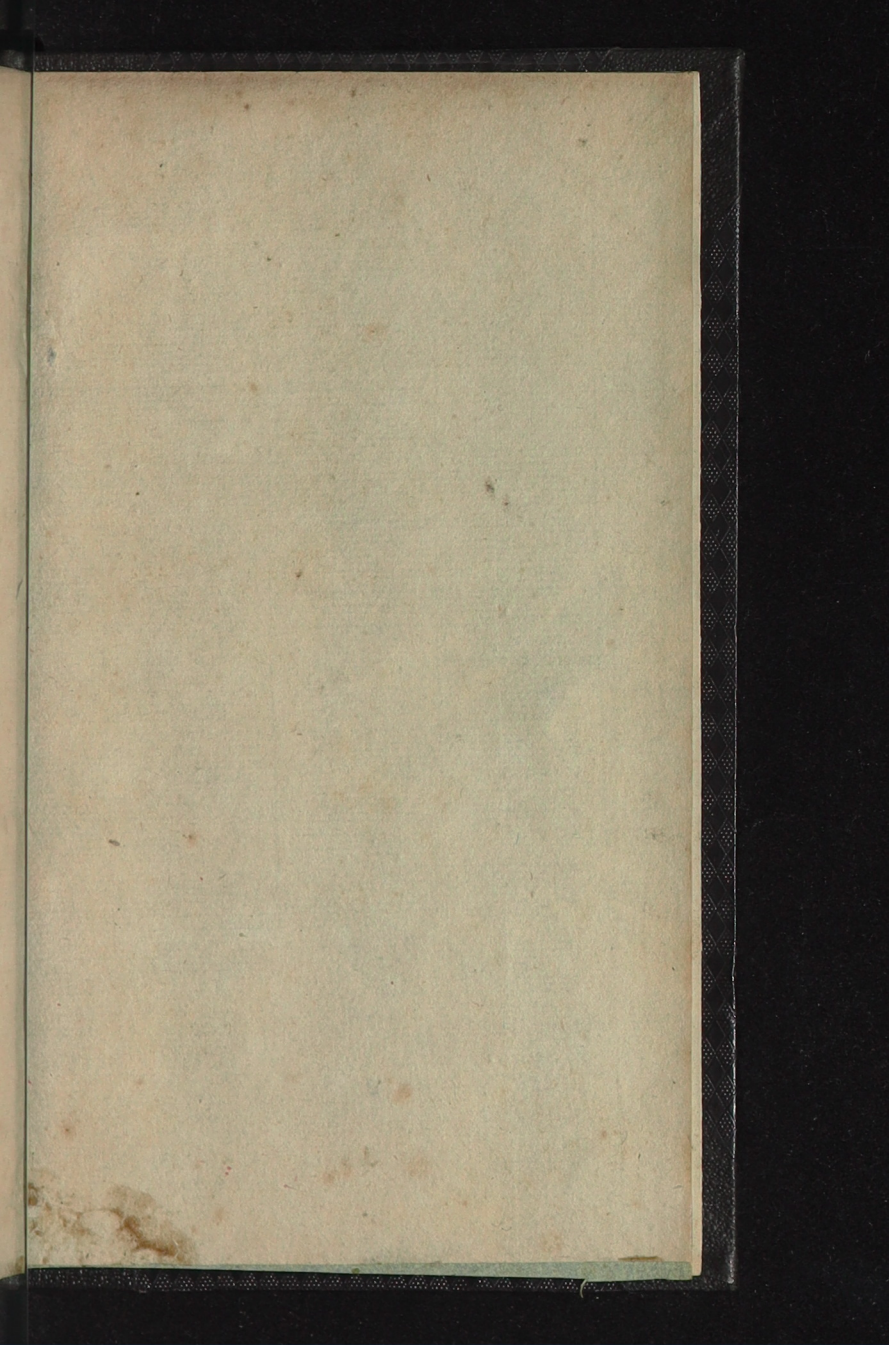
3
36
40
41
42
43
43
44
46
50
51
53
54
56
60
62
64
65
68
69

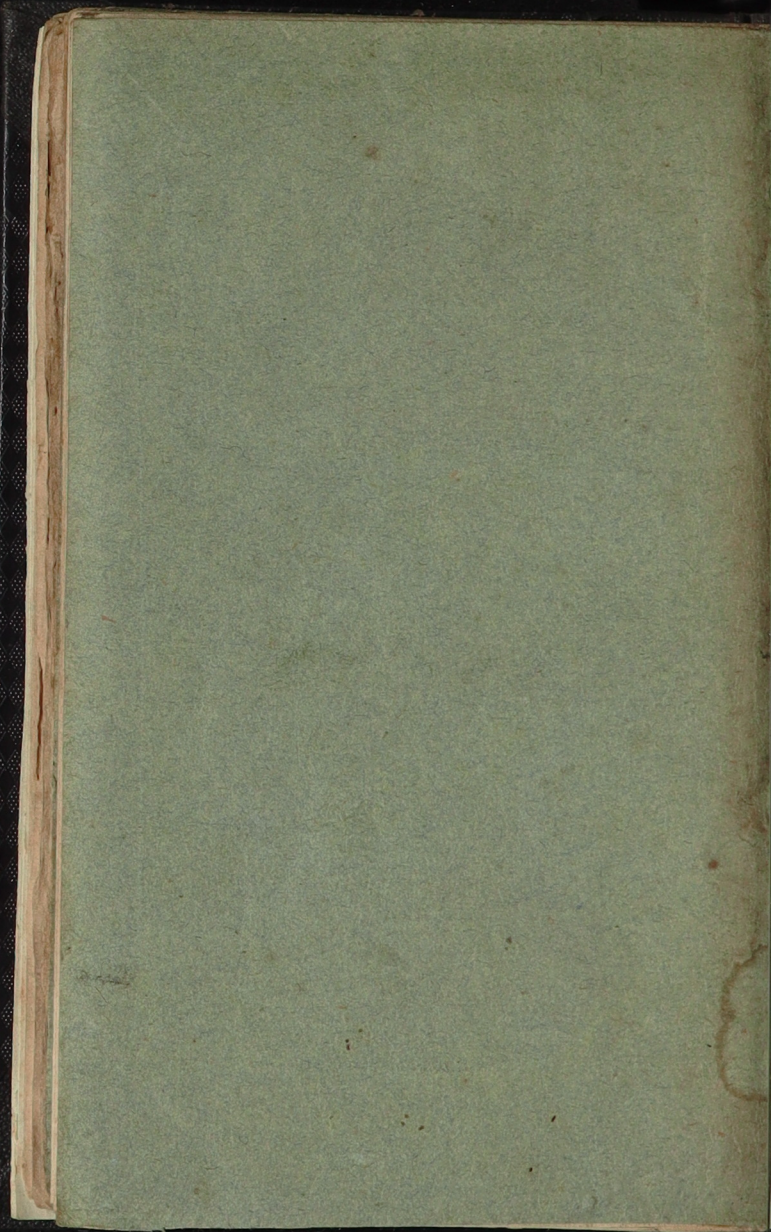
2 Bde.
N-907





83.





A. Bode
Buchbinderei
Schwerin i. M.



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1794048014/phys_0085

DFG

